

So bemerkenswert es ist, daß die Verfasserin die bisherigen rationalistischen Deutungen als unzureichend empfindet und beurteilt, so berücksichtigt sie doch zu wenig das beharrliche Selbstzeugnis, das Johanna als Nächstbeteiligte über ihre »Stimmen« abgab und für das sie litt und starb. Auch ist wohl zu beachten, daß Johanna – wie alle Heiligen der katholischen Kirche – nur aus ihrem religiösen Glauben zu verstehen ist und dem Nichtkatholiken ebenso rätselhaft erscheinen muß wie die Kunst herrlicher Kirchenfenster dem, der sie nur von außen kennt. Doch verbietet der katholische Glaube keineswegs, den kritischen Maßstab auch an das Leben der Heiligen anzulegen. Der wissenschaftliche und der religiöse Erklärungsversuch schließen einander nicht aus, wie die Verfasserin zu verneinen scheint (406), und das Dilemma, in den Visionen Johannas entweder alles oder nichts als übernatürlich anzunehmen, ist weder zwingend noch

ratfam. (Näheres vgl. diese Zeitschrift 112 [1926/27] 361–376.) Die Gabe der Unterscheidung ist hier wie überall zu empfehlen. Der beste Satz, den die Verfasserin über Johanna geschrieben hat, ist der allerletzte: »Das wirkliche Wunder war die ganze Laufbahn, nicht ein paar herausgegriffene Einzelfälle.« Gerade die Einzigartigkeit und Einmaligkeit ihrer Erscheinung weist auf übernatürliche Begnadung hin und bestätigt das eigene Urteil Johannas, als sie von ihren Richtern nach dem Grunde ihrer Bevorzugung vor vielen andern gefragt wurde: »Es hat Gott gefallen, so durch eine schlichte Jungfrau zu wirken.«

Wiewohl die neue Jeanne-d'Arc-Biographie einen großen Fortschritt gegenüber den rationalistischen Darstellungen bedeutet, so ist doch durch sie die Lücke, die in der deutschen Literatur klafft, nicht ausgefüllt.

Max Pribilla S. J.

Besprechungen

Theologie

Katholische Dogmatik. 1. Bd.: Einleitung. Gott der Eine und Dreieine. Von Michael Schmaus. gr. 8^o (XIV u. 278 S.) München 1938, M. Hueber. M 5.50, geb. M 7.30.

Größer angelegt wie seine Vorgänger, Rudloff, Laiendogmatik, Junglas und Feuling, Kath. Glaubenslehre, hat das Buch eine noch stärkere dogmatische Zielsetzung, da es auch Theologiestudierenden dienen möchte. Das wird dem Leserkreis, der eine dogmatische Tieferführung wünscht, nur angenehm sein, besonders da alles theologisch Fachwissenschaftliche, dem Grundanliegen des Buches entsprechend, den eigentlichen Lehrbüchern vorbehalten bleibt. Es sei vor allem auf die ganz feine Behandlung der Väterlehre hier eigens verwiesen. Allzu vieles Sammeln von Vätertexten ist glücklich vermieden, dabei jedoch die Auswahl und Einführung bzw. das zusammenfassende Nachwort so gehalten, daß die Idee des Ur- und Frühchristentums in oft einzigartiger Weise aufleuchtet. Vielleicht ist es gerade darin psychologisch begründet, das große mittelalterliche metaphysische Denken nicht überall ebenso hervortritt; aber man darf wohl

die Hoffnung aussprechen, daß die weiteren Bände hier fortführen, was besonders für die Frühzeit des Glaubens so groß begonnen ist.

Immerhin dürfte hier die Schwierigkeit der doppelten Zielsetzung sich bemerkbar machen. Fachwissenschaft – etwa Recht oder Medizin oder Technik – wird nie einem weiteren Kreis in seinen Verästelungen, um die sich aber oft gerade die konkrete wissenschaftliche Problematik dreht, darstellbar sein, ohne daß gerade die wissenschaftliche Problematik darunter zurücktreten wird. Gewiß tritt die Theologie in etwa aus dem Kreis der andern Wissenschaften heraus, als sie mehr als andere die letzten Probleme menschlichen Lebens behandelt, die alle angehen. Und gerade in den tiefsten dogmatischen Fragen liegen auch die schönsten Lebensantriebe. Diese Erkenntnis hat ja gerade mit zur Laientheologie geführt. Aber doch bleibt dabei bestehen, daß die wissenschaftliche Durchdringung und Erarbeitung theologischer Fragen genau wie in andern Fachwissenschaften Aufgabe des Theologen ist und allein sein kann. Er wird dann gern und froh seinen Mitmenschen die Ergebnisse und den großen Weg dazu offenbaren. Wir fühlen uns darin mit dem Verfasser

des vorliegenden Buches einig, wenn er schreibt: »Mein Buch will im Grunde genommen bloß den Weg von der Wissenschaft zum Leben verkürzen, so daß ihn auch jene zu gehen vermögen, deren Zeit karg bemessen ist« (VI). Wir wünschen es daher mit dem Verfasser in die Hände aller der Laien, die tiefer in die großen Ideen des Glaubens eingeführt werden wollen. Daneben wird auch der viel beschäftigte Seelforger in ihm eine kurze Darlegung dessen finden, was ihn einst in seinen theologischen Studien in die Tiefen der Dogmatik einführt.

Die Gesamtrichtung des Buches läßt sich vielleicht, soweit sie aus dem vorliegenden ersten Band ersichtlich ist, auf die Formel bringen: Eine moderne Theologie auf traditioneller Grundlage ohne engeren Anschluß an eine der bestehenden theologischen Schulen. Doch wird der Einfluß Scheebens mehrfach deutlich spürbar. Das bringt es wohl mit sich, daß besonders im ersten Teil des Bandes, der 'Einleitung in die Theologie', eine straffere durchgehende Linie - etwa im Gegensatz zu Scheeben - nicht leicht sichtbar ist. Stärker leuchtet ein Grundanliegen des Verfassers im zweiten Teil, der 'Gotteslehre' auf. Hier ist auf die Möglichkeit der Gottesbeweise starker Nachdruck gelegt, wenn auch mit Recht darauf hingewiesen wird, daß der gewöhnliche Weg zur Religion der Weg über Erziehung und Autorität ist. Wie bereits in den einführenden Bemerkungen die Übernatürlichkeit dieses Gottesgeschenkes unseres Glaubens kräftig betont ist, so ist vor allem die ganze Gotteslehre durchweht von diesem Geist der ewigen Größe des Dreieinigen. Wir stoßen hier auf eine unserer Zeit wesentliche Denkrichtung, die das Geschöpfliche hinter dem Ewigen zurücktreten läßt. Es liegt darin zweifelsohne ein tiefer religiöser Zug der Zeit, der, genährt durch das Zerbrechen so mancher Kultur, sich jetzt dem Ewigen ganz hingibt. Es ist daher eine neue große Tat dieses vorliegenden Buches, daß es diese innere Religiosität steigert und mehrt. Etwas anderes freilich ist die Frage nach der wissenschaftlichen Bedeutung, die der Schöpfung und dem Geschöpf bei der wissenschaftlichen Untersuchung unseres Glaubensinhaltes zukommt. Da wird man mit einem hl. Thomas daran festhalten, daß als Hilfsquelle der tieferen Glaubensdurchdringung neben

der göttlichen Offenbarung auch die Offenbarung in der Schöpfung und im Geschöpf heranzuziehen ist. Beides ist ja Gottesstat und Gottesmitteilung. Und nur hierin liegt in der obengenannten theologischen Frage der Unterschied des Denkens. In beiden Auffassungen ist Gott in gleicher Weise der Ewige, der in seinem Ratsschluß unsere Welt mit unserer Schönheit und Güte und Heiligkeit gewollt, zugleich aber eine solche Weltordnung erwählte, in der es nach unserem freien, vorhergesehenen Willen auch Böses und Schlechtes gab - vielleicht, um mit Paulus zu sprechen, um das Große zu beschämen und das Kleine zu erwählen. Die Durchführung dieses Gottesplanes aber durch eine physische Vorherbewegung des Willens nach einer bestimmten Richtung glaubt der Molinismus ablehnen zu müssen, da er mit der nun einmal von Gott der Menschennatur gegebenen Freiheit unvereinbar ist. Nach ihm schaut Gott die freien Akte des Geschöpfes in seinem eigenen Wesen, das ja auch der Geschöpfe Handlungen widerspiegelt und sie auch, sofern sie im Mitwirken Gottes mit jeder Handlung auch seine Tat sind, enthält. So kann er als der souveräne Schöpfer die Weltordnung wählen, in der jene Taten frei geschehen, die er will oder doch zuläßt. Er bleibt der Dominus servorum. Diese aber dienen ihm in der vorhergesehenen und von ihm erwählten Weltordnung ihrer gottgeschenkten Natur nach in heiliger Freiheit. Es klingt somit Gott der Ewige und sein Geschöpf im freien Lobesdienst zusammen in die große Weltharmonie des Völkerapostels: Deus omnia in omnibus. Die stärkere Geschöpfungsbetrachtung hat daher den Gottesbegriff erläutert, verklärt, vertieft und damit dem großen Grundanliegen des Buches gedient. W. Weisweiler S. J.

Unsere Kirche im Kommen. Begegnung von Jetztzeit und Endzeit. Von Dr. Georg Feuerer. gr. 8^o (VIII u. 228 S.) Freiburg 1937, Herder. M 3.60, geb. M 4.80

Eine Wende hat in der theologischen Literatur stattgefunden: von der Apologetik zur Dogmatik. Das zeigt sich gerade in dem Problem, das im Mittelpunkt der apologetischen und auch der dogmatischen Betrachtungsweise steht, im Problem der Kirche. Was bisher aus dieser vollen Sicht, aus der Wahrheit des sich ent-